Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Residenzstadt Karlsruhe - ihre Geschichte und Beschreibung

Bader, Joseph

Karlsruhe, 1858

Beiertheim und Burlach

urn:nbn:de:bsz:31-50246

Visual Library

grünen Hofes. Zwischen dem belebten Vordergrunde des Friedrichsthores, der Kriegsstraße, des neuen geschmackvollen Lagerhauses, der Eisenbahnbarriere, des Landesgestütes und der hohen Platanen dieses Platzes, ragt das bethürmte Mittelgebäude von Gottesau stattlich über die reichen Baumgruppen seiner Umgebung hervor, und stolz erhebt sich hinter ihm der Thurmberg mit seinem alten Römerbaue in die Lüfte.

Beiertheim und Bulach.

Nach diesem und seinem Schwesterdorfe Bulach führen drei Wege unweit von einander, deren jeder für eine besondere Jahreszeit sein Angenehmes hat — einer am sonnenheitern Sallenwäldchen hin, der andere durch die alte schattige Eichenallee und der dritte über das freie Feld.

Folgt man dem erstern, so gewährt der liebliche Wiesengrund, der sanft gebogene Schienendamm mit den niedlichen Wärterhäuschen und das stattliche, üppige Laubwerk der gegenüberliegenden Eichenallee mit dem hohen Gebäude und Baumschmucke des Stephanienbades, einen höchst malerischen Anblick, welcher von eigenthümlicher Wirkung ist, wenn der Bahnzug mit seiner weißen Rauchsäule aus dem Weierwalde (bei Rüppurr) schnaubend hervortritt und sodann in immer ruhigerem Laufe stolz der Stadt sich nähert.

Wählt man die Eichenallee, welche neben der Straße noch mehrere sich durchschlingende Wege hat, so beschäftigen die verschiedenen Baumgruppen derselben das Auge auf's Angenehmste, denn zwischen mannigfaltigem Gesträuche stehen Eichen vom üppigsten Schmucke kräftiger Jünglings- und Mannesjahre bis zu dem spärlich umkränzten Scheitel eines 500jährigen Greisenalters. Es ist daher diese schöne Allee ein wahrer Studienplatz für Künstler und Kunstjünger.

Geht man endlich den Feldweg, so gewährt die weite, fleißig bebaute Ackerflur ein freudiges Bild landwirthschaftlichen Fleißes, und ein Rückblick auf die Stadt mit ihren Thürmen, auf die Maschinenfabrik mit ihren rauchenden Schloten, auf die Gebäulichkeiten beim ehemaligen Promenadehaus hinter ihren hohen Eichengruppen, liefert dazu ein frappantes Gegenbild.

Beiertheim selbst mit seiner breiten Straße stellt sich als ein reinlicher und wohlhabender Ort dar, und gerne erblickt man neben den Hausthüren die Wasser- und Milchgefäße, wie sie sauber geputzt in der weißgetünchten Wand hängen. Es liegt unmittelbar an der Alb, zählt etliche über 170 katholische Familien und ernährt sich ausschließlich vom Landbaue auf seiner beträchtlichen Gemarkung, besonders auch vom Milchhandel nach der Residenz. Unter den vier Wirthshäusern zeichnet sich das Stephanienbad mit einer Reihe von Badkabineten, einem Kaltwasserbade für Herren und Damen, und einem schattigen großen Garten aus.

Jenseits der Alb, über welche eine steinerne Brücke führt, zwischen heitern Wiesen- und Ackergewannen, liegt das ebenfalls katholische Dorf Bulach mit der Pfarrkirche und einer großen Bleich- und Waschanstalt. Die Kirche wurde 1837 nach dem Plane Hübsch's in romanischem Style mit zwei Thürmen aus röthlichem Sandstein erbaut und gereicht der ganzen Landschaft zur Zierde.

Eine Viertelstunde weiter südlich liegt die großherzogliche Domäne Scheibenhard, ehedem ein festes Wasserschloß, von einem ausgemauerten breiten Graben kreisförmig umgeben, mit einem ältern Jagdschlößchen und einem neuen großen Oekonomiegebäude, dem Sitze einer nicht unbedeutenden Musterwirthschaft.

Mühlburg.

Gegenüber von den beiden Albdörfern, eine starke halbe Stunde westlich von der Residenz liegt das offene, freundliche Städtchen Mühlburg, mit etwa 280 meistens evangelichen Familien, einer Pfarrkirche, einem Schlößchen nebst großer Brauerei der Herren von Seldeneck, einer bedeutenden Stärkefabrik, und mehreren guten Wirthshäusern mit Gärten.

Das Städtchen Mühlburg wurde erst 1670 eigentlich gegründet, als Anhang zu dem dortigen uralten und stattlichen Schlosse der Markgrafen von Baden, welches unter dem Namen „Mülenberg" lange Zeit der Sitz eines eigenen Amtes war.